

Da ich aus Erfahrung klug werde, verzichte ich darauf, meinem Chef zu widersprechen. Ich warte einfach, bis er es selber tut!



KURZ ROMAN

Aus der Welt der Arbeit

Dinge positiv zu sehen, der Welt das Schöne abzugewinnen, dem Negativen den Boden abzugraben – das waren die Grundsteine, auf denen Direktor Rösselmann das Jahresende 2005 zu gründen trachtete. Lange genug hatte man im Trüben gefischt, sich von der lähmenden Stimmung, die das ganze Land im Griff hielt, infizieren lassen, immer nur das halbleere anstatt des halbvollen Glases gesehen. Lottmann erkannte die Wandlung des Chefs früh und schenkte ihm die gesammelten Werke des Konfuzius. Den verwechselte Rösselmann zwar mit dem Dalai Lama, aber Rom wurde ja auch nicht an einem Tag erbaut, dachte sich Lottmann. Wie sehr sein sinologisches Geschenk Früchte trug, konnte er erleben, als er seinen Boss am Dienstag früh in dessen Büro aufsuchte. Dieser betrachtete im Spiegel der kleinen schicken Nasszelle sich und seine glänzend kahle Vollglatte lange und mit nur mühsam unterdrücktem Missmut. Gut fünf quälend lange Schweigeminuten verstrichen. Dann sprach der Direktor: „Das soll mir mal einer in meinem Alter nachmachen. Da stehe ich kurz vor meinem 62. – und immer noch kein einziges graues Haar!“

Moralische Wende

Findet Deutschland wieder zum ethischen Kapitalismus?

Lothar Cleansmann. Sie sind einer der Top-Consulters in Deutschland und plädieren für die moralische Vorbildfunktion des Managements. Wie ist es denn überhaupt um ethische Qualitäten bestellt?

Der Befund ist eindeutig und besorgniserregend. Korruption und kriminelle Bereicherung sind Normalzustand. Wir sind gefangen im Pekuniarismus. Geld ist der Gradmesser für Erfolg. Es schert sich kaum noch ein Unternehmer darum, wie man zu Geld kommt. Hauptsache man hat es.

Gut, Volkswagen, Commerzbank oder Infineon lieferten zuletzt ja unschöne Schlagzeilen. Aber das sind doch Ausnahmen?

Leider nein. Wir haben längst den ganzen angelsächsischen Privat-Equi-

ty-Heuschrecken-Salat. Es geht nicht mehr um Sinn und Zweck unternehmerischen Handelns, sondern um Zahlen, um das monetäre Ego-Plus, um hemmungslose Bereicherung.

Kann man also von einem generellen Moralverfall der Gesellschaft sprechen?

Man kann nicht nur, man muss. Sportfunktionäre, Gewerkschaftler, staatliche TV-Manager haben doch längst aufgeholt. Und nun kippt auch der Mittelstand, die letzte Bastion sozial-humanen Denkens und Handelns. Und wenn die großen deutschen Familienunternehmen sich der Verwahrlosung anpassen, haben wir uns eine skandalisierte Gesellschaft errichtet, von der wir uns so schnell nicht wieder kurieren.

Sie sind ja nun weiß Gott kein Neomarxist, aber Ihre Analyse klingt doch nahezu revolutionär. Wie lautet denn Ihr Therapievorschlagn?

Es müssen endlich Menschen auftauchen, die das Phänomen Erfolg mit Tugenden wie Anstand in Einklang bringen, und mit Würde, Respekt, Solidarität. Die Parasiten mit ihren Übernahmephantasien, ihrem Standortgefasel und ihrer hochkriminellen neoliberalen Energie müssen von der Bildfläche verschwinden. Sie dürfen nicht länger mit deutscher Unternehmenskultur identifizierbar sein. Das Tragische ist ja, dass all diesen Grauzonen-Betrügnern jedes Unrechtsbewusstsein komplett abgeht. Die stellen sich auch noch frech als Opfer des deutschen Neidkomplexes dar.



Wiesels* (350 S., € 19,90,-) ist erschienen bei Redline Wirtschaft im Verlag moderne industrie, Landsberg. Zu bestellen unter Fax: 08191/125-293; www.redline-wirtschaft.de

EINSICHT DER WOCHE

Greife nie in ein fallendes Messer.

(Börsenweisheit)

FLOTTER DREIER

Wenn man die Entwicklungsgeschichte neuer Ideen verfolgt, so fehlt die Periode der Verhöhnung niemals.

Honoré de Balzac (frz. Romancier)

Die Kunst der Politik besteht häufig darin, heiße Eisen mit fremden Fingern anzufassen.

Manfred Rommel (CDU-Politiker)

Als Manager können Sie es sich gar nicht leisten, Budgets zu vergeben, nur weil Sie jemanden kennen.

Bodo Holz (McKinsey-Manager)

Frau Dr. R. Folgmans
Leserdienst



Mein Mann hat unserem Sohn ein Schlagzeug zum Geburtstag geschenkt. Da ich immer viel Arbeit vom Büro mit nach Hause nehme, frage ich mich jetzt, wie ich mich bei dem Krach eigentlich konzentrieren soll. Was meinen Sie?

Susanne H., (Göppingen)

Sagen Sie Ihrem Sohn, er soll nur dann spielen, wenn Sie schlafen.